

Ein gutes Wort für den Tag

27. April 2024, Samstag · Irmlind Rickermann

„**Ich bin der gute Hirt.**“ – so bezeichnet sich Jesus im heutigen Evangelium selbst.

Lange habe ich mich mit diesem so bekannten und beliebten biblischen Bild vom guten Hirten schwergetan.

Denn weiter heißt es: „Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.“

Mit den Schafen sind wir Menschen gemeint. Ein Schaf wollte ich aber nie sein. In meiner Vorstellung bin ich weder „lammfromm“ noch ein ängstliches Herdentier – ich bin auch kein „schwarzes Schaf“, das gerettet werden muss. Als Schaf bezeichnet zu werden fand ich lange Zeit schlichtweg doof.

Und doch: In der anhaltenden Zeit der Pandemie fühlte ich mich manchmal ein bisschen wie ein „verlorenes Schaf“: Die Gemeinschaft mit anderen fehlte mir ebenso wie eine Perspektive, dass es bald wieder anders sein kann.

Die Sehnsucht ist groß nach einem Sinn, einem roten Faden, einer tragenden Mitte – nach etwas, das mir in all meiner Verunsicherung Halt und Geborgenheit gibt.

So unabhängig, eigenständig und frei ich einerseits sein will – so sehr wünsche ich mir gleichzeitig, geborgen und behütet zu sein.

Ganz schön widersprüchlich...

Ich will kein Schaf sein – aber: Darf ich mich bitte einkuscheln?

In den letzten Jahren habe ich mehr und mehr entdeckt: Wenn die Bibel das Bild vom „guten Hirten“ gebraucht, dann liegt der Akzent gar nicht so sehr auf dem Schaf, sondern vielmehr auf Jesus als Hirten, der stets das Wohl seiner Herde im Blick hat, der jedes seiner Schafe ganz genau kennt, der sich um jedes einzelne sorgt, der auch dem verlorenen Schaf nachgeht, bis er es wiederfindet und der sein Leben für die Schafe gibt.

Jenny Kruse, Gemeindefereferentin

Sorglosigkeit